

Maifäherhandel und Maifäherprozeß.

Die kleinen Wesen, die niederen Naturprodukte und Dinge hält man in gewöhnlichen Leben meist feines genaues Beobachtens und Erfarens werth, denn sie scheinen ja gar so unbedeutend und nichtsagend, daß sie — nach allgemeiner Ansicht — weder nützlich noch schädlich sein können, und wären sie auch das Eine oder das Andere in gewissem Maße, so dürfte es doch kaum nennenswerth sein, meint man.

Für denjenigen indeß, der beobachtet und denkt, ist auch das unscheinbarste Wesen nicht unbedeutend, es ist ein Glied einer in's Unendliche verschlungenen Kette, notwendig für das wohlgeordnete Naturganze. Und doch unterscheiden wir alle Geschöpfe in der Welt darnach, ob und wie weit sie uns nützen oder schaden, und haben von unserem Standpunkte aus auch Recht. Sind wir Menschen doch gewohnt, uns als Herren und Gebieter der ganzen erschaffenen Welt zu betrachten, wenn auch nicht ein einziges Thier allein und der Menschen willen vorhanden ist, vielmehr dem Ganzen dienen soll und auch dient.

Der Mensch sieht in jeder Lage zeitweise Verhältnisse auf sich einwirken, denen auszuweichen nicht immer in seiner Macht liegt; befißt er nun die Fähigkeit, das Unvermeidliche „mit Würde“, d. h. ohne Murren und Knurren und mit Fassung zu ertragen, so hat er die erste Stufe zum Philosophen hinter sich, hat er aber die weitere Eigenschaft, in dergleichen Vorkommnissen statt Mergers und Mühsinns sogar Vergnügen zu entdecken, so hat er schon den zweiten Grad in der schwierigsten Kunst der „Weltweisheit“ erreicht.

Zu den Unvermeidlichen, die gegen uns aufrücken, sobald „die Knospen sprossen“, gehören die Insekten, nützlich so wohl wie schädlich, beides aber meist lästige Thiere. Unter den als schädlich verurtheilten Insekten hat der Maifäher (Melolontha vulgaris) das wenig beneidenswerthe Loos, daß ihn unsre Jugend nicht eigentlich aus dem Grunde verfolgt, um ihn zu vertilgen, sondern vielmehr, um ihn lebend in Besitz zu bekommen. Die Berliner Jugend verliest es meißterhaft, in sonst als Plage angesehenen Vorkommnissen Vergnügen zu entdecken, so sehr wir denn auch, sobald der Frühling in's Land gekommen, sobald der Mai mit seinem frischen Grün an Baum und Strauch bei uns eingezogen, unsere Knaben und solche, die es werden wollen, lauerndweise nach Wald und Heide pilgern, um da — wo die Polizei sich nicht etwa hindern will's Mittel legt — auf den Fang der zu geschätzten Maifäher auszugehen. Auf den Maifäher ist es abgesehen, der in fettem Grün prangende Baum hat es indeß anzuhören, und „seiner, seiner biest verschont.“ Jüngere, schwächere Bäume werden geschüttelt, ältere, der Kraft des Menschen trotzende Bäume dagegen mit einem Steinhaue regulirt, bei dem es ohne Verletzungen und Beschädigungen derselben nicht abgeht, und deren Spuren dem Baum meist unmerklich eingebrückt bleiben.

Die bekanntlich am Tage auf und unter den Blättern schlafenden Maifäher fallen von dem Schütteln herab und emsig ist die Jugend beschäftigt, sie aufzulösen und in ihre mitgebrachten Botanisbüchchen oder in Ermangelung dieser in leere Eigarrenstiften zu sperren. Je nach ihrem Range in der Maifähergesellschaft, „Kaiser“, „König“, „Schonsteinfeger“, „Müller“ werden sie mit mehr oder weniger Freude begrüßt. — In der Stadt und schon auf dem Wege dahin beginnt nun der Verkauf: „Maifäher, Maifäher, Stück vier Nadeln“, welcher Preis sich natürlich auch nach Angebot und Nachfrage regulirt; bei massenhaften Vorräthen wird der Preis gedrückt: „Käfermai, Käfermai, für eine Nadel giebt es drei.“ Auf alle Fälle bleibt aber der Maifäher ein beliebter und begehrter Handelsartikel, dessen Verkaufsobjekt, die Stadtnadeln, die Mutter zu dieser Zeit im Nähtisch „wie eine Stadtnadel“ luden mag; unarmbrüger werden sie von den Sprößlingen anemittelt, um in diesem „Nähtisch“ angelegt zu werden.

Täglich hört man das „Maifäher stiege, dein Vater ist im Kriege etc.“ singen, während das arme, gängigste Thier in seinem Freiheitsdrange und seiner Herzensangst den Kopf ausstreckt und einzieht, die Schürren öffnet, den Finger entlang läuft und endlich davonfliehet, um — sofort wieder niederschlagen zu werden. Glück ist ihm, den Händen seiner Feindiger zu entkommen, so ist meistens ein rüchsigstlofer Spag in der Nähe, der es im Fluge fängt und sofort ansetzt.

Von der anderen Seite betrachtet, ist die möglichst große Vertilgung der Maifäher, die, sobald sie in Massen auftreten, sehr lästig und eckelhaft werden können, nicht genug zu empfehlen, denn sie wird wirklich sehr schädliche Thiere, nicht nur als Käfer, in welchem Zustande sie in kurzer Zeit alle Bäume vollständig kahl freisetzen, sondern auch, und weit mehr, in ihrem Larvenzustande als Engerlinge. In diesem Frühjahre erwartet man wiederum ein besonders häufiges Auftreten der Maifäher, und werden überall stürmische Gefahren, sie einzusammeln. In Österreich ist für das Einsammeln der Käfer und ihrer Larven in diesem Jahre die sonst gezählte Prämie von 1,50 fl. pro Pektoliter auf 2,44 fl. erhöht worden, und man erwartet von dieser Erhöhung einen günstigeren Erfolg, da der Schaden, welcher bisher in einzelnen Landestheilen an Feld- und Waldbaum durch die Engerlinge verursacht wurde, mehr und mehr zunahm.

Das Abschütteln der Käfer des Morgens oder am frühen Morgen ist immer noch das beste Mittel zu ihrer Vertilgung. In Württemberg wurden so in einem Jahre 230,902,000 Stück Maifäher getödtet. Bedenkt man, daß auf jeden Maifäher etwa eine Nachkommenschaft von 10

Engerlingen kommt und jeder Engerling während seiner dreijährigen Entwicklungszeit ein Kilo Pflanzensubstanz verbraucht, so wäre der Konsum der Nachkommlinge der getödteten Maifäher in den nächsten drei Jahren — ganz abgesehen davon, daß sie viel mehr verderben, als freisetzen — rund 46 Millionen Centner Pflanzensubstanz. Die aufzuwendenden Sammelfloßen verschwinden hiergegen vollständig.

In Frankreich stellt man zum Einfangen der Maifäher in der Abenddämmerung unter den Bäumen alte Häser auf, wovon der obere Boden befestigt ist. Die innere Wand des Fasses wird mit flüssigem Theer oder Pech überzogen und auf den Boden des Fasses eine angezündete Nachtlampe gestellt, die indeß etwas geschützt werden muß, da sie sonst durch das Hineinfliegen und Fallen der Maifäher leicht ausgelöscht werden könnte. Insekten aller Art, angezogen durch den Lichtschein, flürzen sich gegen die Lampe, und indem sie um dieselbe herumfliegen, schlagen sie ihre Flügel gegen die innere Wand des Fasses, Weine und Flügel beschmierien sich mit dem Pech, und die Maifäher fallen in die Mitte des Fasses hinunter. Die so gefangenen Thiere geben ein vorzügliches Dämgemisch ab und können noch besser als sehr nahrhaftes Schweinefutter verwendet werden, doch müßte in diesem Falle der Theer durch dices Del ersetzt werden.

Die zeitweise aufreißende Maifäherplage ist übrigens keine neue Erscheinung. Als im Jahre 1479 eine ungeheure Menge von Engerlingen die Gegend um Bern also verunreinigte, daß man befragte, gar keine Feldfrüchte ernten zu können, schickte der Rath eine Gesandtschaft an den Bischof von Lausanne, Benedict v. Montferrand, um ihn zu bitten, daß er das schädliche Verwüthen aus dem Stadtgebiet verbanne möchte. Der Bischof entsand dem Ansuchen und ertheilte dem Priester am Münster zu Bern Vollmacht, diese Verbannung vorzunehmen, doch sollte er dabei nach der üblichen Rechtsformel verfahren. Nach abgehaltenem Gebet und feierlichem Umgang wurde ein Sachwalter für das Volk bestellt, welcher bei der Gerichtsbehörde die Anzeige machte und auf Vorladung der schädlichen Thiere trat; die Vorladung wurde jenen bekannt gemacht an den Ufern des Waifers, in den Feldern und Weinbergen, je nachdem sie an diesem oder jenem Orte sich aufhielten; an dem bestimmten Tage wurden einige derselben im Namen Aller vor Gericht gebracht, es ward ihnen ein Verzeihungsbescheid, Klage und Antwort erfolgten wie bei anderen Prozeffen; erst dann ward das Verdammungsurtheil gesprochen. Daß das Mittel nicht, so schrieb man es den Sünden des Volkes zu. Dieser Glaube war so allgemein verbreitet, daß er selbst von den Lehrern der Hochschule zu Heidelberg bekräftigt wurde.

Solcher Weisung gemäß begab sich der Pfarrer Schmid, begleitet von einer großen Menge Volks in feierlichem Zuge auf den Kirchhof neben dem Münster und sprach die folgende Warnung und Vorladung gegen die schädlichen Thiere aus: „Du unvernünftige, unvollkommene Kreatur, Du Inger, deinesgleichen nicht gewesen in der Arche Noë; im Namen meines gnädigen Herrn und Bischofs von Lausanne und beim Gehorsam gegen die heilige Kirche gebiete ich euch, allen und jeden, in den nächsten sechs Tagen zu weichen von allen Orten, an denen wachset und entspringet Nahrung für Menschen und Vieh!“ Im Falle des Ungehorsams forderte er sie auf, am sechsten Tage Mittags um ein Uhr zu Wiltsburg vor den Bischof zu ercheinen. Da man einige Zweifel hatte, ob auch die Rechtsform gehörig beobachtet worden wäre, so gab man den Beklagten noch einigen Aufschub, und ward ihnen ein zweiter Tag angesetzt. Dann ging die Entscheidung vor sich, den Ingeren wurde zum Anwalt bestellt ein gewisser Johann Perrodet. Nach angehörter Klage und Verzeihung erfolgte das Verdammungsurtheil: „Wir Benehmt von Montferrand, Bischof von Lausanne, bannen und verfluchen die schädlichen Würm, die Inger, daß von ihnen nichts übrig bleibe, als was zu menschlichem Gebrauche nützlich.“ Die Regierung von Bern besaß hierauf, daß man über den Erfolg der Verbannung einberichten solle; die Chronikschreiber aber sagen, man habe davon nichts gemerkt. Der Hauptgrund der Engerlinge ist der Maulwurf, der ihnen unermüßlich nachgeht. Auch Raben, Eiern, Hühner, Enten und Schweine fressen die Engerlinge gern, welche beim Fliegen der Graben an die Erdeoberfläche geworfen werden. Feinde der Maifäher sind besonders Fledermäuse, Eulen, Falten, Würger und andere kleine Raubvögel und Insektenfresser, auch Raben, Dohlen, Fühner, die man daher auf Aedern und Wiesen ungefähr gemähen lassen sollte.

Handel und Verkehr.

— Wie man berichtet, ist die allerdings einigermassen überwiegende Kommissions-Abstimmung in Betreff der Zinsgarantie für die Privatbahn der Halle-Sorau-Guben Eisenbahn darauf zurückzuführen, daß bei der entscheidenden Abstimmung eine größere Zahl von Kommissions-Mitgliedern fehlte, daß außerdem ein Mitglied sich aus unbekanntem Grundem der Abstimmung enthielt und ein anderes gegen die Intentionen seiner näheren politischen Freunde stimmte und daß endlich Herr Rastler inwieweit zumh geworden zu sein scheint, daß er zwar nicht selbst für jene Vorlage stimmte, sich jedoch hat bewegen lassen, dagegen wenigstens nicht innerhalb seiner Fraktion zu agitiren.

— Der diesjährige Wellmarkt in Leipzig wird den 16. und 17. Juni abgehalten. Die Wollen können schon am 15. Juni ausgeliegt werden.

— Am 8. d. M. ist die Gotha-Dörbrüser Eisenbahn eröffnet worden. Die Bahnstrecke ist 17,3 Kilometer lang;

Stationen derselben sind: Gotha, Georgenthal und Dörbruf mit der Halle'sche für Personenverkehr Einleben. Den Verkehr übernimmt für Rechnung der Gotha-Dörbrüser Eisenbahngesellschaft die Thüringer Eisenbahn.

Post und Telegraphie.

— Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Einrichtung, weibliche Personen bei dem Telegraphendienste anzustellen, die seit etwa 1 1/2 Jahren besteht, ein entscheidener Mißgriff gewesen ist. Von dem am Berliner Haupt-Telegraphenamte beschäftigten Gehilfen haben gegenwärtig eine größere Anzahl — etwa 18 pCt. — Gelüde um längere Verurlaubungen von vier bis sechs Wochen eingereicht, weil sie in Folge ihrer Thätigkeit an hoher Anspannung und Nervosität leiden und nach ärztlichem Rathschalten Bäder gebrauchen müssen. Berücksichtigt man, daß die Telegraphistinnen gar keinen Nachdienst haben und jede täglich nur fünf Stunden dienstlich in Anspruch genommen ist, wovon auf eigentliche Arbeit nicht mehr als 2 1/2—3 Stunden kommen, so beweist jene Thatsache, daß der Telegraphendienst für die weibliche Körperkonstitution sich nicht eignet.

Kunst und Wissenschaft.

— Se. Majestät der König von Sachsen hat verfügt, daß der Schüllerprüfung für die Dauer der Dresdener Vorberichtsperiode ein Zuschuß von jährlich 500 M. aus der königlichen Schatzkammer überwiesen werden. Zu den jährlichen Förderern der Schüllerprüfung gehören jetzt Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser und die Deutsche Kaiserin, der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen und der Großherzog von Weimar. Die diesjährige Konferenz des Verwaltungsraths soll in der Mitte des Sommers abgehalten werden.

— Dr. Schliemann hat vom Sultan einen neuen Ferman erhalten, welcher denselben ermächtigt, während mehrerer Jahre neue Ausgrabungen zu veranstalten. Es wird damit sofort begonnen werden.

Bermischtes.

— (Ein Brief des Kaisers.) Der „Rhein. Cour.“ berichtet: „Zum Gedächtnistage weiland S. M. der Königin Luise von Preußen hatte der in Wiesbaden lebende laienrussische Staatsrath von Grimm auch ein Exemplar seines Erinnerungsgebetes an Se. M. den Kaiser mit einem Geleitschreiben gerichtet, worin es habe dem Drange nicht widerstehen können, ein Scherlein zur Feier des 10. März beizutragen. Der Versuch sei schon ausgefallen, er glaube aber auch, daß der Mann erst noch geboren werden müsse, der die Königin Luise würdig besingen und verherrlichen könne. Darauf hat Herr von Grimm ein eigenhändiges Antwortschreiben Sr. Majestät erhalten, das auch in weiteren Kreisen Interesse zu erregen geeignet ist und welches wir daher mit Allerhöchster Bewilligung zum Abdruck bringen. Es lautet:

„Berlin, 10. IV. 1876. Es ist unverschämlich von mir, so lange mit diesem Dankschreiben gezögert zu haben für den großen Genuß, den mir Ihre Dichtung vom 10. März bereitere. Sie meinen, ein kleines Scherlein beigetragen zu haben zur Erinnerung an meine zu früh von hier abgerufene Mutter; — nein, Sie haben den richtigen Ton, die edelste Stimmung, die schönste Sprache getroffen, um der Ungelassenen einen Nachruf zu weihen, wie ich immer schöneren noch nicht unter den unglücklichen gefunden habe! Dem also, herrlichen anerkanntesten Dank für die Zuwendung Ihrer herrlichen Dichtung! Es ist für mich eine neue Gnade des Himmels gewesen, diesen Erinnerungstag erleben zu haben, wo nach 100 Jahren ein Danzgebet einer ganzen Nation, kann man sagen, zum Himmel stieg, um diese Königin gescheit zu haben! Von Generation zu Generation hat und wird sich das Bild meiner Mutter vererben, um ihre Tugenden, ihr festes Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, ihre Liebe zum preussischen und deutschen Volke stets unter allen Wechselfällen gleich leuchtend daufand — wenn sie auch die Erfüllung des Gehofften nicht erleben sollte! In meiner Kindheit und Jugend verstand ich noch nicht, was sie abhte, und dennoch hat Gott in Seiner Gnade mich auersehen, diese Ahnung zu erfüllen, als ich kaum noch eine Ahnung hatte, was sich ereignen sollte! Klar ist es, wie Gott sich Seine Werkzeuge wählt, um Seinen Willen zu erfüllen. Und das stößt die tiefste Demuth mit dem tiefsten Dank ein! Auf baldiges Wiedersehen! Ihr dankbarer Wilhelm.“

— Vom Harze berichtet das „Br. T.“: Die Vegetation ist im Allgemeinen noch ziemlich zurück, so daß die Laubbäume eben erst ihren Blätterhauch entfalten, während in der Ebene die Bäume ihr grünes Kleid bereits angelegt haben. Die Kirchsäume in der Nähe von Blankenburg stehen indeß schon in schönster Blüthe. — Auf dem Broden und dem nabegelegenden Wurmberge, sowie in einigen Schluchten liegt noch mehr oder weniger Schnee. — In Walkenried wird an den Ruinen des Klosters wieder fleißig gearbeitet, um dieselben vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Der Kreuzgang ist jetzt vollständig hergestellt und sind auch die Fenster einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Fundamente der großen Pfeiler auszugraben und blozulegen.

Berichtigung.

In dem Referat über „Stiftungsfest der städtischen Liebertafel“ ist zu lesen: „denen sich gegenwärtig (nicht gegenüber) das Stadtschulhausaus vortheilhaft anreicht“.

Produkt	1875		1874		1873		1872		1871	
	Quantität	Wert								
I. Bergwerk	4	386	4	386	4	386	4	386	4	386
II. Schmelze	4	386	4	386	4	386	4	386	4	386
III. Schmelze	4	386	4	386	4	386	4	386	4	386
IV. Schmelze	4	386	4	386	4	386	4	386	4	386

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im Saalkreise für den 1. Standesamtsbezirk (Besenlaublingen) zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten der Schulze Mann zu Besenlaublingen ernannt worden ist.
Wagdeburg, den 27. April 1876. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
gez. von Patow

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Feuerungs-Material zur Verteilung an die Armen im Winter 1876/77 soll im Wege der Submission verdingt werden. Es sollen **Braunkohlensteine** — große Handform- und Maßpreße — von denen 200,000 Stück, oder **Briquettes**, von denen event. 4000 Stk. zur Verwendung kommen würden, zur Lieferung gelangen, und sind Offerten auf die eine oder die andere Sorte, auf das ganze Quantum oder auf Theile desselben **bis Sonnabend den 27. d. Mts. Nachm. 5 Uhr** auf der Armenkassa, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und bei Abgabe von Anerbietungen zu unterschreiben sind, abzugeben.
Jede Offerte muß enthalten:
a) den Preis für 1000 Braunkohlensteine resp. für den Centner Briquettes, b) bei Handformsteinen den Kubit-Inhalt eines Steines, bei Maßpreßsteinen den Lohngesamt pro 1000 Steine, c) den Namen der Grube, aus deren Kohle die Herstellung erfolgt.
Wünschenswerth erscheint der Eingang von Offerten von Lieferanten aus allen Stadttheilen.
Halle, den 6. Mai 1876. Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Remonte-Ankauf pro 1876 betreffend Regierungs-Bezirk Merseburg.
Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Bezirk der Königl. Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:
den 26. Mai in Merseburg,
den 27. Mai in Naumburg,
den 29. Mai in Kayna,
den 21. August in Wittenberg,
den 23. August in Freylich,
den 24. August in Döben,
den 25. August in Gieburg,
den 26. August in Torgau.
Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, — auch sind Kruppenfeger vom Ankauf ausgeschlossen.
Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Kränze mit starkem glatten Gebiß (keine Knebelkränze), eine starke neue Koppfalzer von Leder oder Hanf mit zwei, mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.
Berlin, den 6. März 1876.
Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. von Rauch. von Uslar.

Riebeck'sche Briquettes und Preßkohlensteine von Herzog & Co. in Teutschenthal empfehlen zu billigsten Preisen
Bauhof 5. Eulner & Lorenz.
Prima Werschen-Weissenf. Presssteine, Prima Briquettes, Steinkohlen und Holz liefert in Fuhren und einzeln zum billigsten Preise
C. Martin, Marienstraße 7.
Händler und größere Abnehmer erhalten den Grubenpreis.

Bekanntmachung.

Am Montag den 15. d. Mts. Morgens 9 Uhr soll im Bureau des hiesigen Garnison-Lazareths die Lieferung von 12 Tischen, polirt, 36 Hochstühlen, polirt, 1 Büffelschiff, polirt, 1 Bücher-Depositorium, 6 laufende Meter Kleiderriegel, 1 Küchenstund u. s. w. im Wege der Submission vergeben werden.
Interessanten wollen Offerten bis zur gedachten Zeit versiegelt im genannten Bureau, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen nebst täglich Morgens von 8—12 Uhr einzusehen sind, abgeben. Es werden nur solche Offerten, welche auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen ausgestellt sind, berücksichtigt werden.
Halle, den 8. Mai 1876.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.

Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Mai jedesmal Vorm. von 10 Uhr an bis Nachm. 5 Uhr versteigere ich gr. Ballstraße 1:
Eine Partie reine Hansleinen und dergl. verschiedene Sorten Wollens, letztere in beliebigen Kisten.
J. H. Brandt,
Auctions-Commissar und ger. Taxator.

Särge
in allen Größen hält stets vorräthig
W. Aufst, Tischlerstr., Brüderstr. 13.

Die Dampfschneidmühle von Spies & Eckardt in Genthin

offerirt ihre klesenen Bretter, Bohlen von Prima Wasserböden u. Sandböden mit selten schönem Schnitt in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen, ferner **Dach- und Mauerstrebtreter, Dachlatten, starke u. schwache Schalen**, sowie geschmitten klesene **Kantbölder** prompt und billig. [H. 1868]
Zu jetziger Pflanzzeit empfehle ich: **Verbenen, Fuchsen, Pelargonium, Heliotropium, Calceolarien, Lobellen, Riebus, Cannas, Riefen u. bunten Mais, Georginen, versch. buntblättrige Pflanzen für Teppichbeete, — Levkoyen, Asten u. div. Sommerblumen** billigt
Die Gärtnerei C. Bräter, Feldstraße 13.

Von Sonnabend früh bis Sonntag Mittag stehen große u. kleine **Pandschweine (auch halbenbl.)** zum Verkauf im god. Flug in Halle.
Buch & Rolle.

Weizenhülsen

hat in größeren oder kleineren Posten noch abzugeben die Stärkekfabrik **Brunnswarte 21, Julius Reil.**
Eine Nähmaschine zu kaufen gesucht. Vdr. unter G. W. in der Exped. d. Bl.
Ein Haus, in der Nähe des Gymnasiums, wird zu kaufen gesucht
Bernburgerstraße 7, II.

